



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

Fort, nichts wie fort

Die Eisenbahnen freuen sich, dass sich durch kräftige Steuergeldunterstützung auch wieder etwas mehr Fahrgäste im Fernverkehr einfinden und für die Agenten der Tunnellobby an den Universitäten ist das auch der Anlass, noch weitere Löcher zu fordern, gleichgültig wo.

Es sind das zwar keine Planer, sondern Logistiker und für sie ist der Mensch einfach ein Transportgut, das möglichst effizient von A nach B befördert werden soll. Allerdings nach dem Motto „koste es, was es wolle“ und die Schulden hat die Bevölkerung zu tragen. Das aber verschweigen diese von den Medien zu „Experten“ erklärten Herrschaften. Es scheint aber den heutigen Menschen offensichtlich nicht mehr wichtig zu sein, durch eine Gegend zu reisen, die es wert ist, angeschaut zu werden. Dafür wird sie in ihren schönsten Formen in Großplakaten an den noch übrig gebliebenen Bahnhöfen dargestellt.

Die Fotos zeigen immer Gebiete, in denen es keine Straßen und schon gar keine Autobahnen gibt und sollen auch den Eindruck vermitteln, dass wir diese dort auch nicht hören werden, was fallweise noch der Fall ist. Aber mit dem seit Jahrzehnten nicht mehr sachlich begründbaren weiteren Ausbau der Fahrbahnen wird auch das letzte Tal noch verlärm, wie derzeit das obere Drautal in Kärnten.

Die Politiker sind stolz auf die Zahl der Wohnungskäfige, die sie errichten, ohne darauf zu achten, was die Menschen sonst noch brauchen, um zu bleiben. Während es die Menschen in die historischen Teile der Städte zieht, suchen die in den unwirtlichen Neubaugebieten nach Abwechslung, in der Hoffnung, dort zu finden, was ihnen daheim abgeht. Diese Hoffnungen wachzuhalten, ist zu einem der lukrativsten Geschäftsmodelle geworden. Nicht nur für die Städte, sondern längst auch für das Land, in dem die städtischen Lebensformen übernommen wurden und wo das Geld an den Kassen der Konzerne abgeliefert wird.

Genauso wie in Abu Dhabi (Vereinigte Arabische Emirate) oder in den Einkaufszentren irgendwo in der „Pampa“. Sind wir wirklich so hilflos geworden, dass wir nicht mehr in der Lage sind, eine Umwelt einzurichten, die so lebenswert ist, dass wir uns dort gerne aufhalten und nicht unter dem Druck leben müssen wegzufahren, weil vieles, was wir möchten, fehlt?

LESERPOST

lungen heimgesucht, die einfach nicht in unsere Zivilisation passen. Bei 70.000 Asylanträgen sind das fast 60.000 kräftige, junge Männer. Was ich mir wünsche? Parität zwischen den Geschlechtern, wie im Parlament und in Firmen erwünscht. Wenn diese 60.000 Männer ihre Mütter, Frauen, Schwestern und Töchter mitbringen, wäre die Situation ganz anders. Und dann sollten sie in unserem gastfreundlichen Land Österreich herzlich willkommen sein.

ING. AXEL KURZMANN, KAUMBERG

Ärztin fühlte sich von Ärztekammer und Polizei im Stich gelassen

(Politik, WOCHEN 31/22)

Die Leserbrief von Dr. Harald Vetter und Johann Fröhlich in der Ausgabe Nummer 32 der WOCHEN, worin auch die Politik mit ihren Drohungen sowie mit Beschimpfungen als Mitverursacher für diese tragische Handlung angesprochen werden, teilen gänzlich meine Meinung. Es ist tatsächlich zu hinterfragen, warum dies bislang kaum bis gar nicht angesprochen wurde.

AUGUST KRENN, WEIZ

Ich bin entsetzt, erschüttert und wütend zugleich über die Behandlung der Ärztin Lisa Maria Kellermayr in Seewalchen (OÖ). Leider kann heutzutage jedes inkompetente Würstel via Internet seinen eigenen Frust ins Netz schreiben. Fremde Menschen zu verletzen, ist zum Volkssport geworden. Ich kann nur Verachtung für dieses niveaulose Verhalten empfinden und aussprechen. Mutige Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer werden nicht unterstützt und von Behörden sogar ignoriert und verunglimpft. Der Freitod dieser Ärztin ist einfach nur traurig und zeigt, wohin unsere freie Gesellschaft durch Verachtung, Unwissenheit und Ignoranz hinsteuert. Die Verantwortlichen sollten zur Rechenschaft gezogen werden. Sich nur zu schämen, wäre eine zu geringe Strafe.

HARALD WOPFNER, EFERDING

Das Gebot der Stunde: „Die Waffen nieder“



(Thema, WOCHEN 30/22)
Nun haben wir wieder Krieg und da müssen wir gleich ordentlich mittrompeten – obwohl wir ja eigentlich neutral sind. Wie viele andere Menschen frage ich mich auch: Sind die Chaoten in Brüssel wirklich alle übergeschnappt? Wie kann man der Ukraine die Mitgliedschaft zur NATO anbieten, wogegen sich Putin ja oft genug geäußert hat (so knapp vor Russlands Nase)? Ist das Brüsseler Diplomatie? Und wie kann man Verträge machen mit einem Partner, der gerade in Ungnade gefallen ist? Der soll uns jetzt Gas liefern? Die Frage sei mir schon erlaubt: Denken Politiker immer erst im Nachhinein? Auf jeden Fall muss das Volk die Suppe auslöffeln.

SABINE KOBINGER, WIEN

Der oberechte Weltpolizist USA schickt eine Drohne nach Afghanistan und tötet dort einen namhaften Chefterroristen